Nr. 118 Größte Abonnentenzahl. Dienstag 22. Mai 1906. Tägliche Auflage 45000

General Anzeiger

für Halle und den Saalkreis.

Amtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

18. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Hallesche Familienblätter“ und „Der Bauernfreund“

Hallesches Tageblatt.
Bezugspreis 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.
Mit Zustellung der „Halleschen Humoristischen Blätter“ monatlich 10 Pfg. mehr.
Durch die Post: Ausgabe A (ohne „Humor. Blätter“) Mk. 1.80,
desgl. „ B (mit den „Hum. Blättern“) „ 2.10,
vierteljährlich außer Bestellgeld.
Anzeigen-Preis 20 Pfg. pro Zeile, auswärtige Anzeigen 30 Pfg. Reklamen 75 Pfg. pro Zeile. Beilagen nach Uebereinkunft.
Haupt-Expedition:
Große Ulrichstraße 16 (Eingang Dachritzstraße).
Erscheint täglich (außer Sonntags) nachmittags zwischen 3—5 Uhr.

Hallesche Neueste Nachrichten.
Verantwortliche Redakteure:
Wilhelm Leske (Politik, Telegramme, Kleine Chronik)
Theodor Bach (Lokales, Umgebung, Handel, Gericht)
Jean Eschweiler (Theater, Kunst, Sport, Feuilleton)
Alfred Genzsch (Inseratenteil)
Amtlich in Halle a. S.
Redaktion: Gr. Ulrichstraße 16 (Eingang Dachritzstraße), Treppe B
Sprechstunde: 4—5 Uhr nachmittags.
Für Rückgabe unverlangter Schriftstücke keine Verbindlichkeit
Druck und Verlag von W. Kutschbach in Halle a. S.
— Fernsprecher 312. —

Die heutige Nummer umfaßt 14 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Der Kaiser nahm am Sonnabend im Reichskanzlerpalais einen längeren Vortrag des Reichskanzlers entgegen.

Der Reichstag nahm am Sonnabend die Fahrkartensteuer, die Automobilsteuer, die Tantiemesteuer und die Erbschaftssteuer in dritter Lesung an. Damit ist die Reichsfinanzreform erledigt.

Durch ungeheuren Regenfall sind in Württemberg gewaltige Ueberschwemmungen entstanden.

Kaiser Franz Joseph ist Sonntag abend in Budapest eingetroffen und von einer nach Zehntausenden zählenden Menge begeistert begrüßt worden.

Die amtliche Eröffnung des Simplon-Tunnels wurde auf Schweizer Boden in Brig, auf italienischem Boden in Domodossola durch Reden der beiden Staatsoberhäupter gefeiert.

Es gilt jetzt als beinahe sicher, daß die zweite Friedenskonferenz Ende Mai 1907 im Haag stattfinden wird.

Die für Sonnabend, den Geburtstag des Zaren, erwartete Amnestie ist ausgeblieben. Es heißt, daß erst in einer Woche eine bedingte Amnestie erfolgen wird.

Wie „Daily Telegraph“ meldet, wird die englische Kanalflotte binnen kurzem, voraussichtlich im Juli, nach den Manövern Kronstadt besuchen.

Deutschland und England.

*** Halle,** 21. Mai.

Wie man weiß, sind mehrere Häupter deutscher Großstädte und andere Stadtvertreter einer englischen Einladung folgend nach England gereist und haben dort eine ungewöhnlich glänzende Aufnahme gefunden. Die zahlreichen Reden, Ansprachen, Trinksprüche, die bei den verschiedensten Gelegenheiten anläßlich dieses Besuches von Deutschen wie von Engländern gehalten worden sind, waren keineswegs bloß Höflichkeitsreden, waren nicht bloß vom politischen und geschäftlichen Kalkul eingegeben, sondern atmeten ganz unverkennbar den Geist wahrer Freundschaft.

Nun wird man sagen, die Engländer haben auch den Franzosen vor kurzem einen sehr freundlichen Empfang bereitet und sie mit liebenswürdigen Reden traktiert. Aber das beweist weder eine englische Unaufrichtigkeit den Franzosen noch uns gegenüber. Ein Volk, das so mannigfache Interessen auf dem ganzen Erdball hat, kann sehr wohl mehrere Völker als Freunde brauchen. Wir glauben aber trotzdem, daß den deutschen Gästen gegenüber ein innigerer Ton geherrscht hat. Die Freundschaft Englands und Frankreichs ist von der Nachbarschaft, dem augenblicklichen politischen Interesse diktiert, die hundertjährigen Kriege zwischen den beiden Völkern, die Verschiedenheit ihrer Abstammung, Sprache, politischen Auffassungen und Bestrebungen, der religiösen Anschauungen und literarischen Ideale, die eine sehr große ist, sie hat die neue Freundschaft trotz ihrer Aufrichtigkeit denn doch nicht ganz vergessen zu machen vermocht. Dergleichen zu vergessen war bei den Deutschen und Engländern nicht erforderlich. Sie haben sich im Kriege niemals gegenübergestanden, sondern, wenn sie im Felde waren, Seite an Seite gekämpft. In ihren Adern fließt dasselbe Blut, sie sind in ihrer Mehrzahl monarchisch und auch sonst in ihren Gewohnheiten, Anschauungen und Bestrebungen nahe verwandt.

Das alles und selbst die ausgetauschten friedlichen und freundschaftlichen Reden würden nicht den Frieden zwischen den beiden Völkern auf die Dauer garantieren. Ganz gewiß nicht. Aber es ist wirklich so gar kein vernünftiger Grund vorhanden, daß sie miteinander Krieg führen sollen. Es ist allerdings eine ganze Zeit hindurch namentlich in englischen Blättern viel von dem Wachstum der deutschen Flotte und des deutschen Handels als bedrohlich, ja gefährlich für England die Rede gewesen und daß das Interesse Englands es erheische, dieses Wachstum gewaltsam zu unterdrücken, ehe es zu spät sei. So weit solche Auslassungen überhaupt ernst gemeint und nicht von Parteiführern aus innerpolitischen Gründen nur, z. B. um die Chamberlainschen Ideen durchzuführen, diktiert waren, rührten sie von kurzsichtigen Neunmalweisen her, die vor lauter Ueberklugheit die allergrößten Dummheiten zu machen pflegen. Die Idee, daß Deutschland eine der englischen ebenbürtige Flotte braucht, haben will, ja nur haben kann, ist einfach lächerlich. England mit seinen ausgedehnten Küsten, mit seinen in allen Zonen und Erdteilen zerstreuten Kolonien, mit seinem kolossalen Welthandel und mit seiner Abhängigkeit von der Zufuhr aus dem Auslande, muß eine sehr viel größere Flotte als Deutschland haben, wie dieses wegen seiner geographischen Lage unbedingt eine größere Armee haben muß. Der deutsche Handel wird in absehbarer Zeit nicht an den englischen heranreichen. Allerdings ist die deutsche Konkurrenz dem englischen Handel jetzt viel unbequemer als früher. Aber die Engländer sind ein viel zu altes und erfahrenes Handelsvolk, um nicht zu wissen, daß solche Unbequemlichkeit nur ein Ansporn zu größeren Anstrengungen ist, und daß die Konkurrenz das Geschäft nur hebt. Sie wissen auch sehr wohl, daß die Erde Raum für alle hat.

Es hatte sich eine Zeitlang ein dichter Nebel zwischen den beiden Nationen gelagert. Dieser ist jetzt zerstreut. Gerade auf englischer Seite hat man sich besonders bemüht, Klärung zu schaffen, und das ist um so eher gelungen, als allen vernünftigen Deutschen auch daran lag, daß Klarheit herrsche. Wie die Stimmung in den regierenden Kreisen jenseits des Kanals ist, haben der Empfang beim König und die Reden mehrerer englischer Minister und sonst leitender Männer gezeigt. Wie sie bei uns ist, deutet die „Nordd. Allg. Ztg.“ an, die schreibt: „Mit Genugtuung nehmen wir von diesen erfreulichen Vorgängen Kenntnis, da wir uns wiederholt zu der Ueberzeugung bekannt haben, daß durch eine rückhaltlose Aufklärung weiter Kreise jenseits wie diesseits des Kanals die Grundlage für ein besseres Verständnis von Nation zu Nation geschaffen werden würde. Wir hoffen, daß auf der nun gewonnenen Basis dieser dem allgemeinen Frieden und dem Wohlergehen der beiden großen Nationen dienende Prozeß seinen Fortgang nehmen und im Interesse einer aufsteigenden Fortentwickelung der Menschheit gute Früchte zeitigen werde.“

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

*** Berlin,** 21. Mai. (Hofnachrichten.) Das Kaiserpaar traf am Sonnabend vormittag 7 Uhr 40 Min. mittels Sonderzuges in Wildparkstation ein und fuhr nach dem Neuen Palais. Nachmittags 5 Uhr begab sich der Kaiser im Automobil nach Berlin, um dem Fürsten Bülow einen Besuch abzustatten. Der Kaiser nahm einen längeren Vortrag des Reichskanzlers entgegen. Im Anschlusse hieran ging Kaiser Wilhelm mit dem Fürsten etwa eine Stunde im Garten des Reichskanzlers spazieren. Später nahm der Monarch bei der Fürstin Bülow den Tee ein und fuhr nach Potsdam zurück. Abends um 8 Uhr fand im Neuen Palais eine Familientafel statt.

— („Als einen freundlichen Gruß an die Stadt Hamburg“) hat der Kaiser dem Bürgermeister Dr. Burchard einen Cypressenzweig zugehen lassen, welchen er am 17. d. Mts. auf dem Wege von Metz nach Urville von der Hecke gepflückt hatte, die das bei Colombey gelegene Denkmal der Gefallenen vom Infanterie-Regiment Hamburg (2. Hanseatisches) Nr. 76 umgibt.

— (Die Beisetzung der Prinzessin Friedrich Karl) fand Sonnabend mittag in der Kirche bei Nikolskoe statt. Vor dem Altar war der Sarg mit der Krone aufgebahrt. Am Sarge waren prächtige Kränze niedergelegt worden. Um 12 Uhr erschienen unter dem Geläute der Glocken der Kaiser, die Kaiserin, der Kronprinz, Prinz und Prinzessin Eitel Fritz und viele andere Fürstlichkeiten. Ferner waren erschienen, der Bürgermeister Vorkastner, der Stadtverordnetenvorsteher von Potsdam, sowie der Oberbürgermeister von Dessau. Oberhofprediger Dryander hielt die Liturgie und sprach Gebet und Segen.

— (König Friedrich August von Sachsen) erklärte sich am Sonnabend nach der Parade in Zeithain zum Chef des Feldartillerie-Regiments Nr. 32 und verlieh diesem seinen Namenszug.

— (Von seinem Posten abberufen) hat der Kaiser den bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am persischen Hofe, Grafen v. Rex, behufs anderweiter dienstlicher Verwendung.

— (Das neue Reichsbankgebäude in Danzig) wird der Kaiser am 28. Mai besichtigen. Auch Reichsbankpräsident Dr. Koch wird bei dieser Gelegenheit anwesend sein.

— (Der Prinz-Regent von Bayern) begab sich Sonntag abend in Begleitung der Prinzessin Therese zu mehrtägigem Aufenthalt nach Wien zum Besuch seiner Schwester, der Herzogin von Modena.

— (Reichskanzler Fürst Bülow) wird die Fahrt nach Norderney wahrscheinlich am 23. ds. Mts. antreten. Neben den Gespannen wird Fürst Bülow auch seine Reitpferde mitnehmen, um seine gewohnten Spazierritte zu unternehmen. Das Beamtenpersonal wird in diesem Jahre in Norderney die gleiche Stärke und Zusammensetzung haben wie in den früheren Jahren. Fürst und Fürstin Bülow werden außer der bisher in Norderney bewohnten Villa in diesem Jahre noch eine zweite mieten.

— (Die Dispositionen des Reichstags) für den Rest der Tagung sind diese: Am heutigen Montag wird die 1. Lesung des schwedischen Handelsvertrags, eventuell noch der Rest der Tagesordnung (Finanzreform, Flottennovelle) und die 2. Lesung des Militärpensionsgesetzes beraten werden. Die Militärpensionsgesetze hofft man in 2. Lesung bis Dienstag zu erledigen, an diesem Tage resp. Mittwoch will man dann noch die 1. Lesung der Ergänzungsetats vornehmen, die wahrscheinlich der Budgetkommission überwiesen werden. Weiter sollen am Mittwoch die Militärpensionsgesetze in 3. Lesung verabschiedet werden. Am Donnerstag ist Himmelfahrt. Am Freitag und Sonnabend sollen zur Erledigung kommen schwedischer Handelsvertrag (2. und 3. Lesung), Ergänzungsetats (2. und 3. Lesung), Vogelschutzgesetz (2. und 3. Lesung). Vom Montag (28.) ab bis Mittwoch (30.) wird der Etat in dritter Lesung beraten werden.

— (Der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Porsch) ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ mitteilt, am Sonnabend nachmittag vom Reichskanzler Fürsten Bülow empfangen worden.

— (Das Staatsministerium) trat am Sonnabend zu einer Sitzung zusammen.

— (Zur Errichtung eines Denkmals für Eugen Richter) veröffentlicht die „Freie Deutsche Presse“ einen von zahlreichen Parlamentariern und anderen politischen Persönlichkeiten unterzeichneten Aufruf. Vorsitzender des Arbeitsausschusses ist der Abgeordnete Müller-Sagan.

— (Nach einem Telegramm des Gouvernements von Deutsch-Ostafrika) ist die Unterwerfung der gebirgigen Landschaften Ukinga und

---

Heimgefunden.

Roman von H. von Hessig.

17] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Es war ein Moment, so unerwartet, so überwältigend in seinem Mangel an jeglicher Beherrschung und Form, daß ihm selbst ein wenig der Atem stockte. Was war ihr nur? War's das Erwartungsfieber der Ballnovize oder — Freude über sein Kommen? Es schien ihm plötzlich, als sei die letzte Möglichkeit die einleuchtendere, und als habe auch er heimlich daran gedacht, ob seine kleine Schutzbefohlene von neulich wohl hier sein werde, ja, als habe er auf diese Wahrscheinlichkeit hin die Einladung überhaupt angenommen ....

Er beugte sich zwischen sie und die Gesellschaft, für welche der Anblick jener verräterischen Tropfen sicher nicht bestimmt war, und während er bittend und beschwichtigend in ihre Augen sah, fragte er scherzend nach den geheimnisvollen Vorbereitungen oben und wie es ihr denn nun daheim gefiele. O, gut natürlich, sehr gut! Dabei aber ward sie flammend rot, wie von sich selbst auf einer Lüge ertappt, und ihre Lippen zitterten. Ein klein wenig nur, aber er sah es doch. Der Gedanke, daß sich das arme Ding wahrscheinlich bis jetzt mit dem zu ihrer andern Seite sitzenden alten tauben Herrn Forstrat in einer Unterhaltung über unbestimmte Allgemeinheiten gequält habe, regte ihn förmlich auf. Er warf einen musternden Blick über ihre Erscheinung, über das sehr schlichte, aber sehr anmutige lichtblaue Satinkleidchen mit dem zierlich und elegant sitzenden Mieder, welches die Feinheit der jugendlichen Gestalt so reizend zur Geltung brachte, und über den leise zitternden blauen Windenzweig in den glänzenden Haarwellen, und er kam zu dem Resultate, daß sie nur etwas vergnügter und belebter hätte aussehen müssen, um in ihrer Einfachheit wirklich bezaubernd zu sein. Ohne Zweifel war da irgend etwas, was sie niederdrückte und beängstigte — er hätte am liebsten den armen Fächer, der rastlos auf- und zugeklappt wurde, den kleinen Händen entwunden und ohne weiteres gefragt, was oder wer sie denn dieses scheue Wesen — und noch dazu gegen ihn — gelehrt habe. —

Mittlerweile waren immer neue angelangt, Familien aus der ferneren Umgegend, und schießlich erschien auf der Schwelle des Salons noch ein Nachzügler, ein säumiger Gast, der überhaupt nur für diesen, alljährlich wiederkehrenden Fastnachtsball einmal aus seiner „Verkapselung“ herauskam und der sich, nachdem er Verbeugungen und Grüße ausgetauscht, an den Landrat wandte: „Das ist ja wohl der Leddiner da drüben? Mit wem unterhält er sich denn da?“

„Das niedliche Mädel, lieber Hoyer? Ist ein jüngeres Fräulein Gneist, ganz neuer Jahrgang, wie ich glaube.“

„Gneist? So! Na, danke!“ Es blieb sehr unbestimmt, ob dies letztere dem vom Landrat hingeschobenen Stuhle galt, „ich gehe dort hinein, lieber Landrat, wollte 'mal Holthausen wegen der letzten Jagd sprechen.“

Bald darauf rief die Klingel in den einstweilen zum Zuschauerraum hergerichteten Tanzsaal, und da Gertrud sich sofort mit einer gewissen Aengstlichkeit dem forsträtlichen Paare anschloß — Frau Oberstabsarzt Gneist schien ihren schönen Töchtern gleich von der Garderobe aus hinter die Kulissen zu folgen — so blieb Gerlach nichts weiter übrig, als, durchdrungen von seiner Ueberflüssigkeit, nebenherzugehen. Der Vorhang vor der improvisierten Bühne war schon von unsichtbarer Hand bei Seite geschoben, als geräuschvoll und in echauffierter Verfassung eine ältere Dame eintrat, die, gerade als sie einen kurzen, suchenden Blick über den dichtgefüllten Saal warf, Gerlachs Aufmerksamkeit auf sich zog. Während er den geflüsterten Mitteilungen der guten Forsträtin, daß sie leider kein Töchterchen habe, welches da mitwirken könne, und daß solche Liebhabervorstellungen noch eine reizende Belustigung für die Jugend seien, ritterliches Interesse entgegenbrachte, beobachtete er die große, stattliche Frau mit der ungeheuren schwarzen Damastschleppe und dem gepuderten Gesicht. Sie sprach ein paar Worte unnötig laut zu einer kleinen, dicken, gemütlich und vergnügt aussehenden Dame und ließ sich mit merkwürdig viel Umständlichkeit neben derselben auf dem noch leeren Platze der ersten Reihe nieder. Alle Augenblicke wurde die Schleppe ausgebreitet und wieder beiseite geworfen, der riesige Atlasfächer wehte unablässig Sturm. Es war etwas im Wesen und Aussehen der korpulenten Dame, wovon sich Gerlach unbeschreiblich abgestoßen fühlte. Und wie er neulich bei Karl immer wieder den schönen Eisenberg mit den Blicken suchen mußte, so hafteten jetzt seine Augen in recht abfälliger Kritik auf ihr, bis der Forstrat, der kein Wort verstand, aber ein desto aufmerksamerer Zuschauer war, ihm einen kleinen wohlgemeinten Ellbogenstoß versetzte.

„Aber bitte doch — Augen geradeaus!“ Und der alte Herr richtete sich straff empor wie ein Jüngling. „Da auf der Bühne die Blonde — Fräulein Gneist, eine unserer beiden ersten Schönheiten. Na, meine Alte hört's nicht — superb, wirklich superb ist das Mädel!“

Ja, sie war blendend schön, elegant und schik in jeder Bewegung, herausfordernd sicher in ihrem Spiel. Gerlach richtete von ihr einen langen Blick auf die jüngere Schwester. Freilich, im Vergleich zu jener ein Kind, knospenhaft und bescheiden, aber es lag über der anmutigen Gestalt und dem kindlichen Gesicht, welches mit einem reizend freundlichen Ausdruck bewundernder Anteilnahme der schönen Schwester zugewandt war, ein verklärender Schein, welchen jene durch die brillanteste Sicherheit nicht ersetzen konnte: Unkenntnis des eigenen herzgewinnenden Liebreizes.

Unter rauschendem Beifall ging das allerliebst gespielte Theaterstück vorüber, dem mehrere wahrhaft künstlerisch arrangierte Bilder mit der bei der Landrätin besonders beliebten Verschwendung brillanter Lichteffekte folgten. Beim letzten erreichte der Enthusiasmus den Höhepunkt. Titians Tochter! Eine wundervolle Mädchengestalt in reichem, altgoldfar- Damastgewande von antikem Schnitt, ein duftiger,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19060522013/fragment/page=0001
DFG

Ngangawa am nordöstlichen Gestade des Nyassa-Sees in der zweiten Hälfte des April beendet worden, nachdem die Expedition des Majors Johannes den Eingeborenen in verschiedenen Kämpfen einen Verlust von 400 Toten, 600 Gefangenen und zahlreichen Vieh beigebracht hatte. Das Detachement Johannes hatte demnächst sich weiter nach Osten gewendet und seine Tätigkeit nach dem Süden von Mahenge verlegt, um im Verein mit den dortigen Truppen einen konzentrischen Angriff gegen die Landschaft Mgende zu unternehmen. — Der Sultan Schabruma macht den Versuch, von Songea über die portugiesische Grenze zu entkommen. Gegenmaßregeln sind getroffen worden.

— (Zur Konferenz für Funkentelegraphie) meldet die „Nordd. Allg. Ztg.": Die großbritannische Regierung regte bei der Annahme der Einladung zur Konferenz für Funkentelegraphie deren Verschiebung auf den kommenden Herbst an, indem sie sich außer stande erklärte, früher daran teilzunehmen. Dem Wunsch wurde entsprochen; der Zusammentritt der Konferenz ist vom 28. Juni auf den 3. Oktober verschoben worden.

— (Dem Verband des deutschen Arbeitsnachweises) überwies der Reichskanzler eine einmalige Unterstützung von 8000 Mark.

— (Der Saatenstand in Preußen) um die Mitte des Mai ergab folgendes Bild, wobei 1 sehr gut, 2 gut, 3 mittel, 4 gering, 5 sehr gering bedeutet: Winterweizen 2,4 (im Mai 1905 2,6), Sommerweizen 2,5 (2,5), Winterroggen 2,7 (3,1), Winterroggen 2,7 (2,7), Sommerroggen 2,8 (2,7), Sommergerste 2,5 (2,5), Hafer 2,5 (2,5), Kartoffeln 2,7 (2,8), Klee 2,3 (3,1), Luzerne 2,4 (2,7), Rieselwiesen 2,2 (2,4), andere Wiesen 2,6 (2,8). In den allgemeinen Bemerkungen heißt es: Bei meistens schönem Wetter nahm die Trockenheit in manchen Gegenden einen schon bedenklichen Charakter an. Die in der Entwickelungszeit nötigen Niederschläge sind in der östlichen Staatshälfte fast ganz ausgeblieben, dagegen brachten die in den meisten westlichen Landesteilen niedergegangenen Gewitter öfters ergiebige Regenmengen, die, wo sie nicht von Sturm und Hagel begleitet waren, außerordentlich belruchtend wirkten. Vielfach wird über Verunkrautung durch Hederich und wilden Senf, weniger über tierische Schädlinge berichtet. Eigentliche Auswinterungen sind im allgemeinen nur in geringem Umfange vorgekommen. Die Ursache von den vorgenommenen Umpflügungen soll weniger in der Unguust des Winters als in der kümmerlichen Bestockung der Halmfrüchte insolge später Bestellungen, nicht selten auch in mangelhaftem Saatgut zu suchen sein. Der Stand der Winterfrüchte entspricht zwar nicht den nach der günstigen Durchwinterung sowie nach dem Eintritte des ungewöhnlich schönen Aprilwetters gehegten Erwartungen, ist im allgemeinen aber doch befriedigend; bei Futterpflanzen trat fast allgemein eine Besserung ein, besonders bei Wiesen zeigt sich ein bedeutender Fortschritt gegen den Vormonat. Ueber die jungen Halmfrüchte lauten die Aeußerungen zumeist günstig.

— (Die Einführung der Sonntagnachmittagsruhe) hat, wie gemeldet wird, der Aerzteverein des Herzogtums Koburg beschlossen.

— (Die Lotterieverträge) zwischen Preußen, Braunschweig und Bremen sind, nach der „Köln. Ztg.", in Berlin geschlossen worden. Die Braunschweiger Lotterie ist noch auf einige Jahre an ein Konsortium verpachtet; der Ablauf dieses Pachtvertrages wird zunächst, ehe die jetzt geschlossenen Verträge in Kraft treten, abzuwarten sein. — In Darmstadt fand am Sonnabend vormittag die Schlußziehung der nunmehr vollständig aufgelösten hessisch-thüringischen Staatslotterie statt. Nach der Beendigung sprach Notar Justizrat Hallwachs einige Abschiedsworte, in denen er auf die Verschmelzung der Lotterie mit der preußischen Klassenlotterie hinwies.

— (Der deutsche Flottenverein) hält zur Zeit in Hamburg seine sechste Hauptversammlung ab, zu der auch Prinz Heinrich von Preußen eingetroffen ist. An den Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm gesandt. Im Laufe der Verhandlungen nahm die Versammlung eine Resolution an, in welcher es heißt, daß die Ziele des deutschen Flottenvereins noch nicht erreicht seien; nach wie vor sei es Aufgabe des Vereins, für den schnelleren Ersatz der minderwertigen Schiffe durch vollwertige und für die Herabsetzung des Lebensalters der Linienschiffe und Kreuzer einzutreten. Am Sonntag abend gab der Senat im großen Saale des Rathauses ein Festmahl.

— (Die „Deutsche Wacht"), das Organ der antisemitischen Reformpartei im Königreich Sachsen, die vor etwa 15 Jahren in Dresden mit einem Aktienkapital von 250 000 Mark ins Leben gerufen wurde, stellt, nachdem unlängst der Konkurs über die Verlagsfirma verhängt wurde, Ende dieser Woche ihr Erscheinen endgültig ein. Den Parteigängern des Antisemitismus hat dieses Blatt im Laufe der Jahre viel Geld gekostet.

— (Der Breslauer Schutzmann Thursch) ist dem Polizeipräsidenten als derjenige namhaft gemacht worden, der bei den Krawallen auf dem Striegauer Platz dem Arbeiter Biewald die Hand abgehauen hat. Eine Untersuchung nach dieser Richtung hin ist eingeleitet.

(Zum Metallarbeiterstreik) wird berichtet: Die dem Verbande angehörigen Metallindustriellen in Magdeburg schlossen sich den bekannten Beschlüssen der deutschen Metallindustriellen ebenfalls an. Die Aussperrung dürfte sich auf 7000 bis 8000 Mann erstrecken. — Daggegen ist die Aussperrung der Metallarbeiter in Dresden beendet. Eine Versammlung der Former und Gießer nahm am Sonnabend die Unternehmervorschläge an. — Endlich wird noch aus Breslau gemeldet: Wegen der Androhung der allgemeinen Aussperrung der organisierten Metallarbeiter hatten die Breslauer Sozialisten Strafantrag gegen den Vorstand des Verbandes der schlesischen Metallindustriellen gestellt. Der Erste Staatsanwalt hat aber die Strafverfolgung auf Grund des § 153 der Gewerbeordnung abgelehnt, wogegen die Antragsteller den Beschwerdeweg beschritten haben.

— (Die Nichtbestätigung welfischer Handwerksmeister) zu Mitgliedern von Meisterprüfungs-Ausschüssen durch den Regierungspräsidenten erregt in Hannover Aufsehen. Vor kurzer Zeit wurde der zweite Obermeister der Tapezierer-Innung, Kappler, zum Mitgliede des Meisterprüfungs-Ausschusses gewählt. Diese Wahl ist vom Regierungs-Präsidenten v. Philippsborn nicht bestätigt worden. Der Gewählte gehört der deutsch-hannoverschen (welfischen) Partei an und ist Mitglied des welfischen Vereins „Jung-Hannover", der bei welfischen Festlichkeiten besonders hervortritt. Wie verlautet, wurde der ebenfalls zum Mitglied eines Meisterprüfungs-Ausschusses gewählte Stellmachermeister Flantje in Vorsinghausen, der gleichfalls der welfischen Partei angehört, auch nicht bestätigt.

---

schimmernden Schal von dem weißen Nacken zurückgeglitten Perlenschnüre in die üppige, glänzend goldblonde Haarkrone gewunden und die herrlichen Arme hoch erhoben mit der Schale lockender Früchte und Blumen, so stand sie da in rosigen Lichtfluten, eine Verkörperung titianischer Formen- und Farbenpracht. Wie köstlich dieser Ausdruck siegessicherer Befriedigung in der Haltung des leicht zurückgeworfenen Kopfes, in dem Lächeln um den korallenroten, üppigen Mund! Und der Blick haftete, während Beifallsjubel hinauscholl zu ihr, festgebannt an einem bestimmten Punkte im menschengefüllten Saale und fand von dort her feurige Erwiderung. Eisenberg, der mit Karl und mehreren andern noch rechtzeitig in den Saal gekommen war, um dies letzte und voraussichtlich schönste Bild zu sehen, fand es diesmal wirklich der Mühe wert, die Lider völlig zu öffnen. —

„Wirklich wundervoll, Fräulein Gneist übertrifft im stummen Spiel noch das vorhin Gebotene", versicherte Gerlach dem Forstrat ins Ohr, und der alte Herr hatte diesmal verstanden, obgleich er sein Beifallsklatschen nicht unterbrach.

„Fräulein Gneist — ja, aber das andere Fräulein Gneist — Ida Gneist — Zwillingsschwestern —"

Beinahe verwirrt lehnte sich Gerlach in seinen Stuhl zurück. Diese Familie wurde ihm immer interessanter. Wie mochte nur die Mutter sein!

Während sich dann das sehr belebte Auditorium in den angrenzenden Zimmern verteilte, wurde Gerlach von der in ihrem Triumphe schwelgenden Hausfrau in Beschlag genommen und vollends bekannt gemacht. Karl hielt sich mit frommer Konsequenz neben ihm und gab privatim die nötigen Erläuterungen.

(Fortsetzung folgt.)

Schweiz. — Italien.

Die Eröffnung des Simplon-Tunnels.

Am 28., 29. und 30. Mai finden die Feierlichkeiten zur Eröffnung der Bahn durch den Simplon-Tunnel statt, zu denen der schweizerische Bundesrat in Verbindung mit den Kantonen von Genf, Waadt und Wallis eine Anzahl von Ehrengästen geladen hat. Inzwischen ist am Sonnabend der Tunnelbau durch den König von Italien und die schweizerische Bundesvertretung offiziell eingeweiht worden, die Regierungen der beiden Länder, zwischen denen der Verkehrsweg durch den Simplon eine neue Verbindung schafft. Ueber diesen offiziellen Akt berichtet ein Telegramm aus Brig von 19. Mai:

Der König von Italien traf heute vormittag 1/2 11 Uhr hier ein, am Bahnhof empfangen von den Mitgliedern des Bundesrats, dessen Präsident Forrer den König mit Händedruck begrüßte. Bei einem Frühstück brachte zunächst Bundespräsident Forrer einen Trinkspruch aus, in welchen er König Viktor Emanuel als das sympathische Oberhaupt des befreundeten Nachbarstaates im Namen des ganzen Schweizervolkes auf dem schweizerischen Boden willkommen hieß und die Hoffnung aussprach, daß die alte Zeiten gedauerte Simplon-Bahn, dieses große gemeinsame Werk, auch der Freundschaft zwischen den beiden Nationen eisernen Bestand verleihen möge. In seiner Erwiderung dankte der König für den ihm bereiteten herzlichen Empfang, gab der großen Sympathie Ausdruck, die er für das arbeitsame Schweizervolk empfinde, und zollte den Schöpfern des Simplon-Tunnels seine Anerkennung. Der König begrüßte sodann die Simplon-Bahn als eine Garante der unzerstörbaren herzlichen Freundschaft der beiden Nationen. Alsdann erfolgte die Abfahrt des Königs nach Domodossola, wo der Bundesrat durch den König empfangen und bewirtet wurde. Hier saßen sich bei dem Festmahl der König und Präsident Forrer gegenüber. Der Trinkspruch, den der König ausbrachte, hatte folgenden Wortlaut:

„Es ist mir äußerst angenehm, die höchsten Beamten der kernigen Schweiz auf italienischem Boden zu begrüßen bei dieser Gelegenheit, die deshalb besonders glücklich ist, weil das Datum der Einweihung des Simplon-Tunnels ewig denkwürdig in der Geschichte der kühnsten menschlichen Wagnisse bleiben wird. Ich bin glücklich, daß die Feier dieses Sieges von Wissen und Arbeit in ihren Anstrengungen und Zielen zwei Völker vereint gefunden hat, zwischen denen der Wettefer im Fortschritt ein immer festeres und kräftigeres gegenseitiges Vertrauen herstellt. Wenn der Geist der Völker sich den friedlichen Künsten zuwendet und Werke wie dieses hervorbringt, so wird unsere Seele sicher von den tröstlichsten Hoffnungen auf eine noch reichere Zukunft des Menschengeschlechtes an Gesittung und Glück erfüllt. Ich bitte Sie, Herr Präsident, und Sie, meine Herren Räte, mit mir auf eine ewige Freundschaft zwischen der Schweiz und Italien zu trinken."

Der Trinkspruch, mit dem Bundespräsident Forrer antwortete, lautete wie folgt:

„Im Namen des Bundesrates danke ich Eurer Majestät aus tiefem Herzen für den so herzlichen Empfang, den wir auf italienischem Boden gefunden haben. Wir Schweizer werden stets die angenehme Erinnerung dieser schönen Tage bewahren und die Worte nicht vergessen, die Eure Majestät jetzt die Güte hatten, an uns zu richten. Sie kommen vom Herzen und gehen zu Herzen. Sie sind für uns ein kostbares Pfand der Freundschaft, die beide Nationen verbindet, und der wir ewige Dauer wünschen. Mögen sie der Same einer fruchtbaren Zukunft sein und ihre Verwirklichung in unseren vielen Beziehungen finden, namentlich hinsichtlich des wechselseitigen Schutzes der Arbeit. Und nun ist der Augenblick, daß wir uns trennen, gekommen. Ich bitte Euer Majestät, mit mir und meinen Kollegen auf den Tag trinken zu wollen, der uns aufs neue vereint finden wird zu anderen Werken des Friedens, der Freundschaft und des Fortschritts!"

Kurz vor 7 1/4 Uhr reiste Bundespräsident Forrer nach äußerst herzlicher Verabschiedung vom König mit den übrigen schweizerischen Vertretern nach Bern ab, eine halbe Stunde später der König mit Sonnino und dem Arbeitsminister nach Rom zurück. Beide Male erwies eine am Bahnhof aufgestellte Kompagnie die militärischen Ehren.

Rußland.

Die Verkündigung der Amnestie verschoben.

Die für den Sonnabend, den Geburtstag des Zaren, erwartete Amnestie ist nicht veröffentlicht worden. Als Grund dafür wird angegeben, daß das Ministerium des Innern trotz eifrigster Arbeit noch nicht über alle Persönlichkeiten, auf welche sich die Amnestie erstrecken soll, die erforderlichen Angaben erhalten hat. Infolgedessen wurde die Erledigung des wichtigen Akts auf den 27. d. M., den Krönungstag des jetzigen Zarenpaares, verschoben.

Großbritannien.

Zum Besuche der deutschen Stadtvertreter.

Die deutschen Stadtvertreter richteten in Erwiderung eines Briefes, den der Prinz von Wales an sie gerichtet hatte, und in dem er sein Bedauern ausspricht, daß es ihm unmöglich sei, sie zu empfangen, an den Privatsekretär des Prinzen, Sir Arthur Bigge ein Erwiderungsschreiben, in dem sie ihm ihren Dank dafür aussprechen, daß er der Ansicht Ausdruck verliehen habe, daß dieser Besuch die glücklichsten Folgen haben werde. Die Einladung nach Windsor und der Empfang durch die Majestäten im Buckingham-Palast werden zu den angenehmsten Erinnerungen dieses Besuches zählen, bei dem sie soviel herzliche Gastfreundschaft von dem englischen Volke empfangen hätten. — Sonnabend morgen sind die Deutschen in Birmingham eingetroffen und nach einer Rundfahrt durch die Stadt vom Lordmayor im Rathause bewirtet worden. Die deutschen Stadtvertreter begaben sich hierauf nach Bourneville, wo sie das von dem Direktor der „Daily News", George Cadbury begründete Musterdorf besichtigten. Bei einem Frühstück wurden mehrere Trinksprüche gewechselt. Einer der deutschen Gäste wies auf die Gemeinsamkeit der Rasse zwischen Engländern und Deutschen hin und meinte, die Geschichte wisse von keinem Streit zwischen den beiden Nationen, in der industriellen Welt aber sei England stets Lehrmeister gewesen. — Sonntag früh sind die Vertreter der deutschen Stadtverwaltungen über Wilsingen nach Deutschland abgereist. Zuvor hatten sie nachfolgende Depesche an den König abgesandt: Es ist uns ein tiefgefühltes Bedürfnis, beim Scheiden aus diesem schönen Lande, mit dessen Bevölkerung die Vertreter deutscher Städte herrliche Tage verleben durften, Eurer Majestät unseren allerunterthänigsten Dank für die unseren Landsleuten und uns wiederholt erwiesene königliche Huld zum Ausdruck zu bringen. Wir werden die in England verlebten Tage nie vergessen! Oberbürgermeister Kirschner-Berlin, Beutler-Dresden, Becker-Köln, Veltmann-Aachen, Schustehrus-Charlottenburg.

Die Londoner Blätter besprechen den Besuch der deutschen Stadtvertreter in London. „Daily Telegraph" schreibt: Es genügt zu sagen, daß in diesem Augenblick keine Streitfrage besteht, die eine wirkliche Entfremdung zwischen Deutschland und England rechtfertigen könnte. Wir werden oft an die Bande des Blutes und der Abstammung erinnert, die Engländer und Deutsche verbinden und deren zu gedenken gut ist; es lohnt sich aber auch in gleichem Maße der Beziehungen zu gedenken, die dazu angetan sind, daß wir uns gegenseitig sagen können, was wir von Fremden nicht dulden würden. — „Morning Post" führt aus, der Wettbewerb im Innern jedes der beiden Länder führt nicht zu einem Bürgerkrieg und der Wettbewerb im Handel zwischen den Ländern führt nicht zu Gedanken politischer Feindseligkeit, außer bei einigen Hitzköpfen, welche niemand ernst nimmt. Die Beunruhigung kommt von politischen Theoretikern, welche a priori davon überzeugt sind, daß ein bestimmter Krieg notwendig und unvermeidlich ist.

Das Wahlrecht der Frauen.

Der Premierminister Sir Henry Campbell Bannerman empfing nach einer Meldung aus London am Sonnabend eine Abordnung der sogenannten Suffragettes, Frauen, die für das Wahlrecht der Frauen eintreten. Der Ministerpräsident erklärte der Abordnung, die von 40 Parlamentsmitgliedern begleitet war, daß sie sich nur noch kurze Zeit würden gedulden müssen. Er glaube, daß sich nur noch mehr viele Jahre vergehen, bis das Wahlrecht der Frauen eingeführt würde, doch müsse er sich begnügen, ihnen diese nur sehr beschränkte Ermutigung zuteil werden zu lassen.

Asien.

Der Schah von Persien erkrankt.

Der Petersburger Telegraphen-Agentur wird aus Teheran gemeldet: Der Zustand des Schahs flößt Besorgnis ein. Die starke Hitze rief bei ihm anhaltende Ohnmachten hervor, auch ist er akuten Gichtanfällen ausgesetzt.

Die Veränderung in der chinesischen Zollverwaltung.

In einer am 19. d. Mts. in Peking abgehaltenen Zusammenkunft des diplomatischen Korps teilten die Vertreter sämtlicher Regierungen mit, daß sie den Einspruch Englands gegen jede Veränderung in der Zollverwaltung unterstützen. Der britische Geschäftsträger Carnegie hat an die chinesische Regierung eine neue Note über den Gegenstand gerichtet, da die Antwort auf die erste Note nicht befriedigte. Bis zum Eingang der Antwort der chinesischen Regierung sollen keine weiteren Schritte geschehen.

Lokales.

(Der Nachdruck unserer Original-Lokal-Berichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.)

Halle, 21. Mai.

* **Personalien.** An der höheren Mädchenschule und dem Lehrerinnenseminar ist den Franckeschen Stiftungen in Halle a. S. ist dem Herrn Dr. Kippel eine Oberlehrerstelle übertragen worden. — Der Gerichtsvollzieher Kraft hierselbst ist in den Ruhestand versetzt worden.

* **Die Rettungsmedaille am Bande** ist dem cand. phil. Friedrich Wolff hierselbst verliehen worden.

* **Auszeichnung.** Der Verlagsbuchhandlung von Hermann Gesenius in Halle ging aus dem Königl. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten folgende Zuschrift zu: „Allerhöchstem Auftrage zufolge eröffne ich Ihnen auf die Immediateingabe vom 15. Dezember 1905, daß Se. Majestät der Kaiser und König das von Ihnen dargebotene Exemplar Ihrer Schrift: „Wilhelm der Erste als Erzieher" anzunehmen geruht haben und Ihnen für die Ueberreichung des Buches Allerhöchstihren Dank aussprechen lassen. Im Auftrag (gez.) Naumann."

* **Vermietung des Stadttheaters.** Der nach den Beschlüssen der Stadtverordneten-Versammlung festgelegte Vertrag wegen der Wiedervermietung des Stadttheaters an Herrn Direktor Richards ist von diesem nunmehr unterzeichnet worden.

* **Verpachtung des Gutes und der Mühle Gimritz** läuft am 31. März 1907 ab. Der Magistrat hat den Stadtverordneten eine Vorlage zugehen lassen, in der die Ausschreibung der Neuverpachtung auf die Zeit vom 1. April 1907 bis 30. Juni 1925 beantragt wird. Der Entwurf für die Bedingungen, welche der Neuverpachtung zu Grunde gelegt werden sollen, zeigt gegenüber den Bestimmungen der gegenwärtigen Verträge keine wesentlichen Veränderungen. Nur hinsichtlich der Wirtschaftsführung werden einige Neuerungen vorgeschlagen, welche dahin zielen, den Verpachtungsvertrag wegen Gimritz in Einklang mit dem Bestehen Vertrag zu bringen.

* **Mündel-Merk-Bücher.** Der Vorsitzende des Gemeinde-Waisenrats, Herr Stadtrat Dr. Tepelmann, hat ein Verzeichnis der sämtlichen hiesigen Jugendfürsorge-Einrichtungen für schulentlassene Mündel zusammengestellt. Das Verzeichnis enthält u. a. die Rubriken: Auskunftserteilung, Aufenthalt und Geselligkeit, Unterhaltung und Vorträge, Turnen und Jugendspiele, Musik, insbesondere Gesang, Lesesäle und Leihbibliotheken. Unter der Rubrik Fortbildung für den Beruf und das Leben finden wir außer den verschiedenen Fortbildungsschulen, Gelegenheit zur kostenlosen Erlernung der Stenographie, von Englisch, Französisch, Buchführung usw. aufgeführt. Auch die hiesigen Museen sind nicht vergessen. Auf dem Gebiete der Körperpflege gibt das Verzeichnis noch Auskunft über Volksbädern, Kaffeehallen und Badegelegenheiten. Endlich sind sämtliche Versammlungen der hiesigen ev. Jünglings- und Jungfrauen-Vereine, sowie auch die entsprechenden Veranstaltungen und Vereine katholischer Konfession angeführt. Das übersichtliche Verzeichnis wird in Form eines kleinen handlichen Mündel-Merkbuches gedruckt und an die schulentlassenen Mündel durch die Waisenpflegerinnen verteilt werden. In dem auf der ersten Seite des Büchelchens abgedruckten Anschreiben an das Mündel sind Namen und Wohnung, sowie etwaige Sprechstunden des Vormundes, der Waisenpflegerin, des Bezirksvorsitzenden, der Geschäftsstelle des Gemeinde-Waisenrats, sowie der Vormundschaftsrichter mitgeteilt. Auch der Vorsitzende des Gemeinde-Waisenrates, Herr Stadtrat Dr. Tepelmann, hat sich bereit erklärt, in seinen Sprechstunden selbst oder durch seine Bureaubeamten jedem Mündel, welcher Rat und Hilfe gebraucht, solche zu gewähren. In erster Linie wird den Mündeln empfohlen, sich an ihre Waisenpflegerin zu wenden, welche die unmittelbare Fürsorge für sie hat und sie in angemessenen Zwischenräumen persönlich aufsucht. Es ist zu hoffen, daß von dieser nützlichen Einrichtung recht eifrig Gebrauch gemacht wird.

* **Wozu in die Ferne schweifen?** Diese Worte möchten wir den Hallensern zurufen in einer Zeit, wo die Gedanken vielen auf das Reisen gerichtet sind. Im Süden der Stadt, ganz im Grünen, liegt die Kinderheilstätte des Vaterländischen Frauen-Vereins, und trotzdem sie in diesen Tagen ihr 10jähriges Bestehen feiert, kennen viele Hallenser sie noch nicht. 1550 Kinder fanden bisher dort Pflege und Erholung und sichtlich ruht Segen auf der schönen Arbeit. Aber nicht nur elenden, pflegebedürftigen Kindern dient diese Anstalt, sondern sie nimmt auch Pensionäre auf, deren Eltern zum Beispiel verreisen wollen und nicht wissen, wohin mit den lebhaften Kleinen. Die Erfolge und der Ruf der Anstalt, an der neben dem aufsichtführenden Kinderarzt bewährte Pflegekräfte stehen, bürgen dafür, daß die Kinder dort gut aufgehoben sind. Die Pflegesätze sind niedrige und gern trägt der Vorstand den Verhältnissen Anfzunehmender Rechnung. Mögen auch dem in Kürze erstehenden Erweiterungsbau stets alle Betten besetzt sein und die Anstalt weiter in Segen wirken.

* **Das 49. Jahresfest des evangelischen Diakonissen-Mutterhauses für die Provinz Sachsen zu Halle a. S.,** mit welchem die Berufswelte von sieben Diakonissen verbunden war, fand gestern statt. Die Feier begann vormittags 10 Uhr mit einem Gottesdienst, in welchem Herr Pastor Hoppe aus Nowawes bei Potsdam die Festpredigt, der das Wort: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben" zu grunde gelegt war, hielt. Die Nachfeier wurde in den Räumen des Feierabendhauses der Diakonissenanstalt abgehalten. Freunde des Diakonissenwesens, hauptsächlich Damen, waren zu derselben in großer Zahl erschienen, so daß die weiteren Räume sie kaum zu fassen vermochten. Nach herzlichem Gruß durch den Schwesternchor und Herrn Konsistorialrat D. Göbel nahm auch Herr Pastor Hoppe noch einmal das Wort, um aus dem Schatz seiner Erfahrungen darzutun, daß Jesus das Leben ist, daß durch ihn der Schwache zum Helden wird. Er wies dabei in erster Linie auf den Verkehrsminister Budde hin, der sein Tagewerk stets mit Gebet begonnen und 3 Jahre lang trotz furchtbarer Schmerzen sein Amt treu verwaltet hat, ohne ahnen zu lassen, wie schwer er zu kämpfen hatte. Im Schlußwort ermahnte dann der Vorsteher des Diakonissenhauses, Herr Pastor Jordan, die jungen Schwestern, treu im Beruf zu werden. Er bat aber auch die anwesenden Gäste, dem Diakonissenhause immer neue brauchbare Schwestern zuzuführen; denn der Ruf nach Schwestern sei immer sehr stark. Aus 25 Gemeinden seien Bitten um Zuweisung von Schwestern eingegangen.

* **Harzklubzweigverein Halle a. S.** Ueber alles Erwarten vom Wetter begünstigt hat der gestrige erste Harzausflug die Reihe der für diesen Sommer geplanten Veranstaltungen zweckmäßig eröffnet. Kein Tropfen Regen begleitete die fröhliche Harzwanderung der zz. 100 Teilnehmer, ja! der Himmel, der während der ersten Vormittagsstunden wolkenbedeckt und regendrohend erschien, lachte dann während des ganzen Tages im hellsten Sonnenschein. In Suderode wurden die Hallenser Ausflügler von dem Ehrenmitglied des Halleschen Zweigvereins, Herrn Rentier Fürstenberg aus Ballenstedt empfangen, der herzliche Begrüßungsworte sprach und auch die Führung übernahm. Die erste Rast machte man im „Jägerkeller" bei Suderode, um dann den Aufstieg zur Victorshöhe zu unternehmen. Die Schönheit des Harzes, wie solche im Monat Mai ganz besonders in Erscheinung tritt, schlug bald alle Teilnehmer derart in Bann, daß eine überaus fröhliche Stimmung Platz griff, die sich in angeregten Wanderliedern äußerte und es völlig vergessen ließ, daß der Aufstieg zur Höhe eigentlich auch mit Anstrengungen verbunden gewesen war. Eine längere Frühstückspause gab den Harzklubern Gelegenheit zur Besteigung des Aussichtsturmes auf der Victorshöhe und zur Besichtigung der Teufelsmühlen. Das nächste Ziel war das herrlich im Walde gelegene Forsthaus Sternhaus, von wo aus man über die Meiseberg-Allee, den Amtmannsweg und durch einen Teil des Schloßgartens den Abstieg nach Ballenstedt unternahm. Dort im „großen Gasthof" vereinigten alle Teilnehmer sich zu einem gemeinschaftlichen Essen, an dem auch Herr Bürgermeister Wendt, der den Hallensern herzliche Begrüßungsworte widmete, sich beteiligte. Auch während des Mahles, bei dem Herr Major a. D. Thomas auf den Landesherrn, den Herzog von Anhalt, Herr Hofmusikalienhändler Koch auf den Harz und den Harzklub toasteten, herrschte eine überaus animierte Stimmung und allgemein bedauerte man, daß die Widrigkeit der Bahnanschlüsse den Aufbruch zum Bahnhof gegen 6 Uhr schon notwendig machte. — Alle aber waren einig in der Freude über den wohlgelungenen ersten Ausflug und trennten sich mit dem Rufe: „Auf Wiedersehen am 24. Juni zum Ausflüge nach Elend zur Einweihung des „Hallenschen Barenberghauses!"

* **Familienfeier.** Am Himmelfahrtstage nachm. 4 Uhr gedenkt die Stadtmission in ihrem Garten Weidenplan 4 eine Familienfeier abzuhalten, in welcher mehrere Redner Ansprachen halten werden. Der Posaunenchor

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19060522013/fragment/page=0002

sowie der gemischte Chor werden mitwirken. Jedermann ist willkommen. Eintritt frei.

* **Die Häuser der Abessinier.** Will ein Abessinier in seiner Heimat ein Haus bauen, so gräbt er in einem Kreise von 3 bis 5 m im Durchmesser ca. 40 cm tiefe, kleine Löcher, in die er Spaltholz vom Wanza-Baum steckt, dies etwa 1½ bis 2 m über dem Erdboden abschneidet und das kreisrunde Gerüst mit Rutengeflecht verbindet. Das freitragende, pilzförmige Dach besteht aus vielen gespaltenen Stäben, die spitzkegelförmig durch biegsame Ruten zusammengeflochten werden. Dieses Dach wird nun auf die kreisrunde Wand gesetzt, mit Stroh bedeckt und mit einem Grasstrick an den Dachsparren festgebunden. Die Spitze des Daches wird dann noch mit einer aus rotem Lehm gebrannten knopfähnlichen Verzierung versehen, die das Eindringen des Regens verhindert. Die Wände werden mit Strohlehm beworfen, nachdem einige Löcher und eine größere Oeffnung als Eingang ausgeschnitten wurden. Die hier aufgestellten Originalhütten sind als Reisezelte anzusehen und entsprechend einfacher konstruiert. An die im Kreise stehenden Pfähle sind gleich lange biegsame Stäbe gebunden, die ein Kuppelgerüst bilden, auf das die Matten und Felle befestigt wurden. In der ersten Nacht ihres Hierseins hat ein großer Teil der Karawane in den Hütten geschlafen, nach Einsetzen der regnerischen Witterung ist ihnen der Appetit darauf vergangen und sie haben alle die ihnen zugewiesenen Schlafstellen bezogen.

* **Schwere Gewitter** mit wolkenbruchartigem Regen zogen in der Nacht zum Sonntag und gestern spät abends über unsere Stadt. Tiefer gelegene Straßenteile wurden unter Wasser gesetzt. Obwohl der Regen teilweise mit ziemlich großen Hagelkörnern vermischt war, scheint erheblicher Schaden nicht angerichtet zu sein. Das Wasser in der Saale wächst aber so rapid, daß Ueberschwemmungen zu befürchten sind, wenn nicht bald trockene Witterung eintritt.

* **Das Bauunglück in der Glauchaerstraße.** Gestern fand eine öffentliche Versammlung statt, in welcher der Vorsitzende der Bauarbeiterschutz-Kommission, Herr Deege, über den Baueinsturz in der Glauchaerstraße und über die Anstellung von Bankontrolleuren aus Arbeiterkreisen sprach. Die Zusammenstürze von Gebäuden in den letzten Jahren hätten gezeigt, wie verderblich es sei, wenn gewinnsüchtigen Unternehmern, die nichts vom Baufach verstehen, freie Hand gelassen wird. Scheuersand, Muttererde und Bauschutt würden oft als Mörtel verwendet und so mit dem Leben der Arbeiter und der spätern Einwohner des Hauses freventlich gespielt. Man könne sich aber auch nicht ganz auf gelernte Baumeister verlassen, auch diese hätten oft beim Bau gesündigt, wenigstens in manchen anderen Städten. Notwendig sei eine gewissenhafte Kontrolle, deren Einrichtung durch Anstellung von 4 Kontrolleuren der Magistrat ins Auge gefaßt habe. Diese Kontrolleure dürften aber nicht Militäranwärter sein, sondern müssen den tüchtigen Berufsarbeitern entnommen werden. Nach ziemlich lebhafter Erörterung wurde nachfolgende Resolution angenommen: „Die heutige öffentliche Volksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Herrn Deege vollständig einverstanden und spricht ihre tiefste Entrüstung über den Unternehmer Lüttich aus, durch dessen Schuld ein Arbeiter tötlich und zwei andere schwer verletzt worden sind. Um solchen Unglücksfällen die Spitze abzubrechen, wird gefordert: die geregelte Ueberwachung der Bauausführungen hat durch behördliche, mit dem Baubetrieb vollständig vertraute Beamte zu erfolgen, mit der Maßgabe, daß diesen Beamten auch in Halle praktisch erfahrene Arbeiter als Baukontrolleure zur Seite gegeben werden. Diese Kontrolleure sind von den in Betracht kommenden Bauarbeitern zu wählen und vom Staate oder der Gemeinde zu besolden. Die Wahl dieser Arbeiterkontrolleure erfolgt nach dem Modus der Gewerbegerichtswahlen mit der Maßgabe, daß alle volljährigen baugewerblichen Arbeiter wahlberechtigt sind.

* **Umgefahren.** Am Sonnabend nachmittags 4 Uhr wurde vor dem Grundstück Geiststraße 27 ein Pferd der Witwe Denkewitz aus Drehlitz von einem Straßenbahnwagen umgefahren. Das vor einen Wagen gespannte Pferd hatte ohne Aufsicht vor besagtem Grundstück gestanden und war plötzlich zur Seite getreten, so daß es von dem in der Fahrt befindlichen Motorwagen erfaßt und umgestoßen wurde.

* **Messerstecherei.** Der Arbeiter Karl Heinicke, Feldstraße 5, brachte am Sonnabend vormittag dem Arbeiter Wilhelm Schneider, Feldstraße 4, mehrere Messerstiche am rechten Arme und Hinterkopfe bei. Heinicke war mit der Mutter des Schneider in Streit geraten, und als letzterer seiner Mutter beistehen wollte, wurde er von jenem angegriffen und mit dem Messer gestochen. Sch. wurde in der Königl. Klinik verbunden, und da die Verletzungen nur leichter Art waren, darauf wieder entlassen.

* **Mißhandlung.** Nach vorangegangenem Streite verletzte gestern nachmittags der Tischler Willy Müller, Turmstraße 154, seinen Stiefvater, den Kesselschmied Karl Kellner, mittels eines Gegenstandes derart am Kopfe, daß er nach Anlegung eines Notverbandes auf der Polizei-Wache mittels Krankenwagens der Königlichen Klinik zugeführt werden mußte.

* **Schlägerei.** Gestern morgen 5¾ Uhr entstand auf der Neuen Leipziger Chaussee, in der Nähe der Loest'schen Ziegelei, zwischen 3 Personen, welche von einem Tanzvergnügen kamen, eine Schlägerei. Der Arbeiter August Bollhorst, Neue Leipziger Chaussee Nr. 20, wurde dabei mittels eines Schlagringes derart verletzt, daß seine Aufnahme in das Krankenhaus „Bergmannstrost“ erfolgen mußte. Die Täter sind bis jetzt noch nicht ermittelt worden.

* **Zusammenstoß.** In der Mansfelderstraße, vor der Schifferbrücke, stieß am Sonnabend ein Motorwagen der Stadtbahn mit einem Lastgeschirr des Ziegeleibesitzers Sonnemann aus Ammendorf zusammen, wobei der Motorwagen am Vorderperron leicht beschädigt wurde. Die Schuld soll den Wagenführer treffen.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle N., Burgstraße 38.

Eheschließungen (19. Mai): Der Bureaugehilfe Albert Herold und Anna Walter, Merseburgerstr. 8) und Advokatenweg 17. — Der Oberwärter Hermann Peterson und Frieda Lucht, Nietleben und Henriettenstr. 6. — Der Fabrikarbeiter Friedrich Lessing und Hermine Lessing, Gr. Wallstr. 4 und Jägerplatz 34. — Der Fabrikarbeiter Hermann Frommelt und Emma Hössel, Brandenburgerstr. 7 und Advokatenweg 20.

Geboren (19. Mai): Dem Hilfswagenmeister Kurt Reuter eine T. Elisabeth, Adolfstr. 4. — Dem Tapezierer Otto Burghardt ein S. Karl, Gr. Brunnenstr. 57. — Dem Arbeiter Hermann Rappsilber ein S. Hermann, Könerstr. 29. — Dem Tapezierer und Dekorateur Karl Nottrott eine T. Johanna, Scharrenstr. 2. — Dem Arbeiter Karl Müller eine T. Erna, Richard Wagnerstr. 56. — Dem Tischler August Tonndorf eine T. Charlotte, Triftstr. 34.

Gestorben (19. Mai): Der Privatmann Albert Krause 87 J., Zietenstraße 21. — Des Bäckermeister Johann Heide T. Käthe 3 J., Böckstr. 14. — Der Kgl. Universitäts-Sekretär Robert Bärwald 49 J., Bismarckstr. 21. — Des Pfarrer Wilhelm Haarmann T. Elisabeth 1 J., Karlstr. 16.

Standesamt Halle S., Steinweg 2:

Aufgeboten (19. Mai): Der Arbeiter Friedrich Meißner und Augusta Rabe, Schillerstr. 43 und Glauchaerstr. 47. — Der Kellner Karl Schwertfeger und Minna Spitze, Marthastr. 29 und Schlamm 5. — Der Desinfektor Gerhard Braune und Frieda Raspe, Charlottenstr. 2 und Ludwigstr. 41. — Der Milchhändler Hermann Hentze und Minna Olze, Holleben und Alter Markt 27.

Eheschließungen (19. Mai): Der Maschinist Paul Meie und Helene Lindner, Trödel 12 und Paradeplatz 1. — Der Ohrenarzt Dr. med. Otto Reinitz und Martha Schumann, Gr. Steinstr. 30. — Der Kutscher Friedrich Beck und Minna Lutze, Neue Promenade 14 und Barfüßerstr. 16. — Der Schuhmacher Oskar Winter und Anna Schilling, Niemeyerstr. 14a. — Der Postassistent Kurt Zepperitz und Gertrud Storz, Landwehrstr. 24 und Marienstraße 3.

Geboren (19. Mai): Dem Handarbeiter Hermann Lange ein S. Kurt, Zenkerstr. 15. — Dem Invaliden Hermann König ein S. Paul, Lützenerstraße 2. — Dem Postboten Gottfried Witzenhausen ein S. Kurt, Töpferplan 4. — Dem Schmied Emil Kurth eine T. Frieda, Annenstr. 1. — Dem Lackierer Josef Brána eine T. Gertrud, Kellnerstr. 10b. — Dem Handelsmann Wilhelm Erbse eine T. Johanna, Krausenstr. 19. — Dem Handarbeiter Bernhard Schneegaß eine T. Frieda, Gr. Brauhausstr. 7. — Dem Steinmetz Otto Kermer eine T. Marie, Streiberstr. 7.

Gestorben (19. Mai): Der Arbeiter Johann Meyer 47 J., Mauerstr. 7. — Der technische Eisenbahnsekretär Robert Ehring 52 J., Rudolf Haymstr 32. — Lina Schneider 19 J., Klinik. — Des Kaufmann Otto Schulz S. Rudolf 4 Mon., Hackebornstr. 2. — Des Musiklehrer Johannes Schmidt Ehefrau Viktoria geb. Kreiß 35 J., Hackebornstr. 3.

Zur Anmeldung im Standesamte ist Legitimation erforderlich.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Hamburg**, 21. Mai. (Wolff's Bur.) Die 6. ordentliche Hauptversammlung des Deutschen Flottenvereins wurde gestern vormittag durch den Präsidenten des Flottenvereins Fürsten zu Salm mit einer Begrüßungsansprache eröffnet, in der der Präsident auf das starke Wachstum des Deutschen Flottenvereins hinwies, dessen Mitgliederzahl jetzt eine Million betrage. Der Bürgermeister Dr. Mönckeberg dankte für die Begrüßung und wies darauf hin, daß die Hamburger den Bestrebungen des Flottenvereins stets großes Interesse entgegenbrächten. Redner gab seiner Freude über die Anwesenheit des Prinzen Heinrich Ausdruck. Sein Erscheinen liefere den Beweis, daß die Marine und ihr Kaiserliches Haupt mit den Bestrebungen des Flottenvereins einverstanden seien. Prinz Heinrich führte in seiner Erwiderung aus, die Hamburger ständen bei der Marine in hohem Preise. Mit bezug auf die Friktionen, die innerhalb des Flottenvereins vorgekommen sind, sprach Prinz Heinrich die Mahnung aus, daß jeder einzelne wie jede einzelne Korporation sein persönliches Ich der Sache zum Opfer bringen müsse. (Lebhafte Zustimmung.) Im weiteren bezeichnete der Prinz es als Aufgabe des Vereins, in erster Linie aufklärend und erzieherisch zu wirken. — Auf das an den Kaiser gesandte Huldigungstelegramm ist folgende Antwort eingegangen: „Ich habe mich über das treue Gedenken der zur 6. ordentlichen Hauptversammlung vereinten Mitglieder des Deutschen Flottenvereins sehr gefreut und ersuche Ew. Durchlaucht, allen Beteiligten meinen wärmsten Dank auszusprechen. Wilhelm I. R.“

* **Hamburg**, 21. Mai. (Meldung des „B. L.-A.“) Die Gipserinnung bewilligte die Forderungen der Gesellen auf 8½ stündige Arbeitszeit und 7 Mk. täglichen Minimallohn. Die Gesellen hoben darauf die über verschiedene Betriebe verhängte Sperre auf. In der Holzindustrie wurden in verschiedenen Betrieben wegen Lohn- und Arbeitsdifferenzen 250 Tischler entlassen. Falls keine Einigkeit erzielt wird, sollen weitere Entlassungen erfolgen.

* **Hamburg**, 21. Mai. (Wolff's Bur.) Während der letzten Nacht stieß im hiesigen Hafen der ausgehende Dampfer „Denderah“ von der Kosmoslinie mit dem einlaufenden englischen Dampfer „City of Dresden“ zusammen. Letzterer sank.

* **Kassel**, 21. Mai. (Meldung des „Berl. Tgbl.“) Die organisierten Schuhmachergehilfen haben gestern beschlossen, heute in den Streik zu treten, um höhere Stückpreise zu erzielen.

* **Essen** (Ruhr), 21. Mai. (Meldung des „B. L.-A.“) Im Ruhrrevier protestierten gestern zahlreiche, vom alten und vom christlichen Verband einberufene Bergarbeiter-Versammlungen gegen die jetzige Form der Knappschaftsnovelle. In den Versammlungen, die teilweise stark besucht waren, herrschte vielfach ziemlich erregte Stimmung.

* **Köln**, 21. Mai. (Meldung der „Magdeb. Ztg.“) Gestern vormittag wurde in Gegenwart der evangelischen Geistlichkeit, der Vertreter der Staats- und städtischen Behörden sowie eines geladenen Publikums die auf dem Wormser Platze neuerbaute evangelische Luther-Kirche feierlich eingeweiht. Das im Renaissancestil erbaute Gotteshaus ist eine der schönsten Kirchen Kölns. Die Kaiserin stiftete eine prachtvolle Altarbibel.

* **Neapel**, 21. Mai. (Meldung des „Berl. Tgbl.“). Infolge heftigen Gewitters in der Vesuvgegend bildete sich ein Fluß von Schwefel und Asche, der mit großer Schnelligkeit den Abhang des Vesuvs hinunterlief und alles überschwemmte. Dies geschah so plötzlich, daß die Einwohner sich kaum retten konnten.

* **Paris**, 21. Mai. (Wolff's Bur.) In 156 Wahlkreisen, die sich auf 65 Departements verteilen, haben die Stichwahlen zur Kammer stattgefunden. Bis Mitternacht waren 105 Ergebnisse bekannt. Es wurden gewählt: Ein Nationalist, 11 Progressisten, ein Antisozialist, 14 links stehende Republikaner, 20 Radikale, 41 sozialistische Radikale, 18 geeinigte Sozialisten und 6 unabhängige Sozialisten. Nach einer offiziösen Darstellung gehören 140 Gewählte den Blockparteien, 15 der Opposition an.

* **Loudun** (Dep. Vienne), 21. Mai. (Wolff's Bur.) Gestern vormittag explodierte in St. Chartres (Kanton Moueontour) eine Bombe. Sieben Personen wurden schwer verletzt; einzelnen wurden die Beine abgerissen. Mehrere andere wurden leichter verletzt.

* **Madrid**, 21. Mai. (Meldung des „B. L.-A.“) Ganz außergewöhnliche Witterungsverhältnisse herrschen augenblicklich in Spanien. In verschiedenen Provinzen fiel das Thermometer unter den Gefrierpunkt. Am Sonnabend und Sonntag hat es in Segovia und Avila, in den Pyrenäen und im Guadarama-Gebirge stark geschneit. Auch das Schloß Lagranja, wo König Alfons seine Flitterwochen zu verbringen gedenkt, liegt unter Schnee.

* **Malmö**, 21. Mai. (Wol'ffs Bur.) Der Ausstand auf der Bahnlinie Malmö-Ystadt ist durch Uebereinkunft beigelegt worden. Der Verkehr wird morgen wieder aufgenommen werden.

* **Newyork**, 21. Mai. (Meldung des „Berl. Tagebl.“) Schiffskapitäne, die in dem Hafen von Tampico eingetroffen sind, berichten, daß die See meilenweit in Flammen stehe. Die Feuersbrunst dehne sich auf eine Fläche von zehn Quadratkilometern im Golf von Mexiko aus. Man vermutet, daß infolge der letzten Eruptionen und Erderschütterungen eine Petroleumquelle einen Ausfluß nach dem Meere gefunden hat und durch irgend einen Zufall in Brand geriet.

Aus dem Leserkreise.

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Nachrichten übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Ueber die Arbeiterbewegung in der Metallindustrie

wird uns von beteiligter Seite geschrieben: Bereits im November 1904 richtete der sozialdemokratische Metallarbeiterverband in Stuttgart an den Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller und an die zugehörigen Unterverbände eine Aufforderung zur gemeinschaftlichen Regelung der Arbeitsbedingungen in den Gießerei-Betrieben. Der Gesamtverband lehnte es im Einverständnis mit den Unterverbänden ab, den Wünschen des Arbeiterverbandes zu entsprechen, weil er grundsätzlich nicht in der Lage ist, sich in die inneren Angelegenheiten der einzelnen Betriebe zu mischen und die Lohnverhältnisse schablonenmäßig zu regeln, wie der Arbeiterverband es verlangte. Darauf wurden im Herbst vorigen Jahres den sämtlichen Gießereien Deutschlands bestimmt formulierte gleichlautende Vorschläge von den Bezirksleitungen des Deutschen Metallarbeiterverbandes unterbreitet.

Nachdem bereits im Sommer desselben Jahres erhebliche Lohnaufbesserungen vorgenommen waren und während z. B. in Halle noch der Kampf um die allgemeine gleiche Teuerungszulage tobte, befand sich also die Industrie wiederum neuen Forderungen des Arbeiterverbandes gegenüber. Trotzdem wurde der Friede hier und in der überwiegenden Mehrzahl der Verbände durch gütliches Uebereinkommen der Arbeitgeber mit ihren Arbeitern, d. h. durch weitere bedeutende Opfer der Industrie, erhalten. Nur in Dresden, Breslau, Hannover Braunschweig, Offenbach, und Frankfurt a. M. inszenierte die genannte Arbeiter-Organisation willkürlich Streiks unter den Formern, obgleich die betreffenden Arbeitgeber in diesen Städten ihren Arbeitern keine geringeren Zugeständnisse gemacht hatten, als anderswo. Die natürliche Folge dieser Willkürmaßregel waren umfangreiche Arbeiterentlassungen und die Stillegung mehrerer Fabriken, weil die Fabrikanten die Betriebe ohne Gußlieferung nicht aufrecht zu erhalten vermochten. Nachdem die Einigungsversuche der betroffenen Gießereien mit ihren Arbeitern, welche vermutlich ohne die Einmischung des Metallarbeiterverbandes zum Frieden geführt haben würden, an der Hartnäckigkeit dieser Organisation gescheitert waren, sahen sich die Ortsverbände der Arbeitgeber in den genannten Städten zu größeren Aussperrungen veranlaßt. Dadurch wurden zunächst 25000 Arbeiter mit ihren Familien brotlos.

Das vorgelegte Gießereiprogramm der Arbeiter umfaßt nicht weniger als 12 Einzelvorschläge, von denen ein Teil in der Mehrzahl der Betriebe bereits ausgeführt war, während die übrigen Punkte, mit Ausnahme einer prinzipiellen Frage, in Verbindung mit der Verhandlungsfrage, einer Verständigung wohl nicht im Wege standen.

Diese Prinzipienfrage bildet jetzt den Kern des Streites. Eine weitere Streitfrage entwickelte sich aus den Verhandlungen selbst, indem es den Arbeitern von seiten ihrer Organisation untersagt wurde, direkt mit den Arbeitgebern zu verhandeln.

Bekanntlich geht das Streben des sozialdemokratischen Arbeiterverbandes dahin, daß die Feststellung der Arbeitsbedingungen möglichst zwischen ihm und den einzelnen Arbeitgebern erfolge, weil der Verband unter solchen Verhältnissen der Stärkere ist. Die bisherigen Versuche auf diesem Gebiete haben zu glücklichen Ergebnissen nicht geführt und die Arbeitgeber haben daher die Einmischung der Organisation in die Angelegenheiten ihrer Fabrikation fast einmütig abgelehnt. Und nicht mit Unrecht; denn die besoldeten Leiter der Organisation haben weder genügende Kenntnis von den Bedürfnissen, noch ein Interesse am Bestande der Betriebe, wie Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Die Organisation steht auf einem unserem Wirtschaftsleben bewußt feindlichen Standpunkte und stellt ihre Forderungen im einseitigen politischen Interesse. Errungene Zugeständnisse sollten nur ihr Ansehen gegenüber der Arbeiterschaft erhöhen.

Bei der geschilderten Sachlage war es natürlich den Bezirksverbänden nicht möglich, den Kampf allein zu einem glücklichen Ende zu führen. Sie wandten sich deshalb an den Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller, der in mehreren Sitzungen die streitigen Fragen eingehend behandelte. Der Gesamtverband fordert in Uebereinstimmung mit den Arbeitgebern lediglich, daß die Parität bei etwaigen Verhandlungen gewahrt bleibt und daß dabei das ursprüngliche und natürliche Verhältnis des direkten Verhandelns zwischen Arbeitgebern und Arbeitern erhalten werden muß, wenn auch nur eine Partei solches fordert, und er verlangt weiter, daß die Forderung des Minimallohnes, welcher den Normallohn, also die Schablonisierung für ganz Deutschland vorbereiten soll, von den Metallarbeitern fallen gelassen wird. In diesen beiden Prinzipienfragen hat der Gesamtverband beschlossen, seine angegriffenen Bezirksverbände zu unterstützen; im übrigen mischt er sich nicht in die sonst vorliegenden örtlichen Differenzen, weil er seinerseits nicht auch schablonisieren will. Aus dem ganzen Verhalten der Organisation geht aber deutlich hervor, daß es sich auch hier wiederum um eine Kraftprobe und eine Machtfrage handelt.

Getreu der bekannten Taktik der Gewerkschaften werden einzelne Betriebe in einzelnen Verbänden mit Streiks überzogen, um dann, wenn bei diesen die Forderungen durchgesetzt und wieder genügend Mittel angesammelt sind, die anderen der Reihe nach zu vergewaltigen.

Um zu verhindern, daß sich auf diese Weise die deutsche Metallindustrie durch fortwährende Beunruhigungen und Anzapfungen allmählich verblutet, hat der Gesamtverband in seiner Sitzung vom 2. Mai beschlossen, seinen Gießereien durch eine weitere Folge von Aussperrungen zu Hilfe zu kommen und dadurch die vorerwähnte Taktik des Einzelangriffes zu durchkreuzen. Im Vorstand des Gesamtverbandes wurde zunächst an eine Totalaussperrung gedacht, jedoch in der Ausschußsitzung der Delegierten eine Sperrung von vorläufig nur 30 Proz. der organisierten Arbeiter in Aussicht genommen. Da aber die inzwischen befragten Bezirksverbände zu einem erheblichen Teil eine solche Maßregel für nicht genügend wirksam erachteten, wurde in der Ausschußsitzung der Delegierten vom 14. Mai einstimmig eine Sperrung von 60 Proz. aller Arbeiter beschlossen. Der Eintritt der Sperre ist mit Rücksicht auf die in einzelnen Verbänden bestehenden Kündigungsfristen allgemein auf den 2. Juni festgesetzt worden und es sollen von der ergriffenen Maßregel vornehmlich die Angehörigen der sozialdemokratischen Organisationen betroffen werden.

Die Arbeitgeber wissen sich frei von jeder Voreingenommenheit gegen die organisierten Arbeiter, aber weil es gerade diese Arbeiter es sind, die der Organisation die Geld- und Machtmittel zur Fortführung des Kampfes liefern, so mußten sie natürlich in erster Linie getroffen werden, wenn der erstrebte Frieden bald erreicht werden sollte. Die nicht organisierten Arbeiter sind nach Möglichkeit zu schützen, weil sie an dem Kampfe unschuldig sind und auch im Falle der Aussperrung keine Unterstützung aus der Streikkasse erhalten. Durch den angegebenen Beschluß des Gesamtverbandes werden in runder Summe zunächst 200000 Arbeiter in Mitleidenschaft gezogen. Der Vorstand des Gesamtverbandes hat außerdem noch die Befugnis erhalten, sofort weitere Entlassungen bis zur Total-Aussperrung zu verfügen, wenn diese erste Maßregel, die lediglich durch den dringenden Wunsch nach endlicher Beruhigung der Industrie diktiert ist, nicht die erhoffte Wirkung zeigt. Wenn die Vertreter der Metallindustrie angesichts der heutigen starken Beschäftigung und nach reiflichen Erwägungen im vollen Bewußtsein ihrer schweren Verantwortlichkeit insgesamt keinen Anstand nehmen, zu dem letzten Mittel zu greifen und sich unermeßliche Opfer aufzuerlegen, dann darf auch der Fernstehende überzeugt sein, daß alle anderen Mittel erschöpft sind und daß es sich um einen Existenzkampf in seiner Entwicklung handelt.

Es wird nun von der Haltung und dem gesunden Sinn der Arbeiter in den zuerst bestreikten Verbänden abhängen, ob noch vor Eintritt der Sperre eine Einigung erzielt wird. An einem Entgegenkommen der Arbeitgeber wird es nicht fehlen, nur kann in den anfangs erwähnten prinzipiellen Fragen keine andere Entscheidung getroffen werden. Erst die unausgesetzte Beunruhigung der Industrie und die Bedrohung ihrer vitalsten Interessen haben die Fabrikanten fest und fester zur Abwehr zusammengedrängt, so daß sie heute einmütig und entschlossen in dem aufgezwungenen Kampfe stehen. Das ist das ungewollte Verdienst der überrührigen Arbeiterorganisation!

Das Manuskript war druckfertig, als die jüngsten Mitteilungen des Metallarbeiterverbandes in Stuttgart in der Tagespresse erschienen. Diese Darlegung der Verhältnisse ist in wesentlichen Punkten unzutreffend und irreführend. Der Metallarbeiterverband scheint über das Vorgehen seiner entfernten Bezirksleitungen recht ungenügend unterrichtet zu sein. Wenn aber der Metallarbeiterverband und seine Beauftragten die gekennzeichneten Prinzipienfragen, nämlich die Mindestlohn- und Verhandlungsfrage als Kampfobjekt wirklich preisgeben und nunmehr ihre Gefolgschaft ehrlich und in versöhnlichem Sinne an einer Verständigung mitarbeiten lassen wollen, dann ist ja der Friede im Anmarsch und die Arbeitgeber haben keinen Anlaß, in einem solchen Augenblick dies für alle Teile gleich erfreuliche Ereignis durch eine unfruchtbare Polemik mit dem Arbeiterverbande in seiner Entwicklung zu stören.

Gegen Brechdurchfall und Darmkatarrh schützt man die Säuglinge am besten, wenn man sie mit Kufekes Kindermehl und Milch ernährt. Beides wird im Magen gut verdaut und geht im Darm weniger leicht, wie die Kuhmilch allein, zur Gärung über. Kufekes Kindermehl verleiht der Milch einen höheren Nährwert, wird von allen Kindern gern genommen und bildet einen rationellen Uebergang zur festen Nahrung.

Zeanin, Eggert's feinstes Maisspeisemehl macht Kindermilch leichter verdaulich, verbessert Suppen, Saucen, Gemüse, ist unübertroffen zur Bereitung von **Flammeris, Puddings, Torten u. feinen Gebäcken.** 1/1 Pfd.-Paket **50** Pf. in Drogen- und Kolonialwar.-Gesch.
Eggert's Stärkefabrik, Halle a. S.

* **Zur Beachtung.** Der Stadt- und Landauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt betr. Dr. A. Oetker's Rezepte bei.

Halle'sche Dampf-Waschanstalt „Victoria“ Dessauerstr. 5, Fernsprecher 3182, wäscht garantiert ohne Anwendung von Chlor. liefert in ganz hervorragender Ausführung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19060522013/fragment/page=0003

Mit
Gratis-Verteilung
beim
Einkauf von 50 Pfg. an.

M. Bär.

Mit
Gratis-Verteilung
beim
Einkauf von 50 Pfg. an.

Wir setzten den Schluss unserer billigen Verkaufs-Tage auf Mittwoch abend an.

Morgen Dienstag vormittag bringen wir zum Verkauf, heute eingetroffen,

Majolika-Blumentöpfe v. 28 Pfg. an.

1 Waggon Steingut

zu

überraschend billigen Preisen.

Braunes Geschirr enorm billig.

Ein Teil dieser Waren ist in unseren Fenstern ausgestellt. || **Wir geben Rabattmarken auf alle Waren.**

Gasherde

„Prometheus“ „Victoria“ „Siemens“.

Praktische, sparsame u. elegante Gasherde zum Kochen, Braten, Backen, Plätten.

Einteilige Kocher 1, 2, 3 Mk. **Zweiteilige Kocher** 6, 9 bis 25 Mk. **Dreiteilige Kocher** 12, 20, 29 Mk.

Komplette Gasherde mit 2 Koch-, 2 Wärmstellen u. 1 großen Bratofen 45, 60 bis 150 Mk.

Wilh. Heckert, Große Ulrichstraße 57.

Die wahre Kur bei

Rheumatismus,

Gicht, Hüftweh, Lendenweh etc.

The Good Health Alliance, 124 Holborn, **London** (England) E. C. haben soeben das **wunderbarste Heilmittel des Jahrhunderts** eingeführt. Weder Medizin noch Einreibungsmittel, sondern **Kinlo's Fuss-Zugpflaster,** in der ganzen Welt wegen Heilung der schlimmsten Fälle von **Rheumatismus, Gicht, Hüftweh, Lendenweh** etc. berühmt.

In welchem Teile des Körpers Sie auch krank sein mögen, **Kinlo's Fuss-Zugpflaster** werden unfehlbar die giftigen Harnsäuren aus dem Blute ziehen und Sie dadurch für alle Zeiten gesund machen.

Sie werden sofort Erleichterung verspüren und die gänzliche Heilung wird folgen. Es ist ein wissenschaftliches Mittel mit absolut garantiertem Erfolge, anderenfalls haben Sie keinen Pfennig zu bezahlen.

Ein Versuchs-Paar frei!

Wir sind so vollkommen überzeugt, dass „Kinlo's Fuss-Zugpflaster“ Sie vollständig heilen werden, dass wir Ihnen **nicht nur anbieten,** Ihnen eine kleine Probe zu senden, sondern Ihnen **wirklich** ein **„Paar Kinlo's Fuss-Zugpflaster“** auf Verlangen **zuschicken.** Wenn Sie dasselbe eine Woche lang versucht haben und finden, dass Sie geheilt worden sind, so erwarten wir, dass Sie uns den geringen Preis von **3 M. 50 Pfg.** zusenden. Sollten Sie nicht hocherfreut über den Erfolg sein, so brauchen Sie uns keinen Pfennig zu bezahlen. Dies ist wirklich das ehrlichste Anerbieten, das jemals gemacht worden ist. **Es** ist keine angebliche, elektrische, sondern eine wissenschaftliche, chemische Erfindung.

Zögern Sie nicht, sondern senden Sie uns Name und Adresse, indem Sie auf den „General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis“ Bezug nehmen und legen Sie 25 Pfg. für Porto in Freimarken bei und ein Paar **Kinlo's Fuss-Zugpflaster** wird Ihnen umgehend zugesandt werden. Bitte schreiben Sie Ihre Adresse und Name sehr deutlich.

Vergessen Sie nicht, dass, wenn Sie keine Erleichterung verspürt haben, Sie nichts zu bezahlen brauchen, und bringen wir Ihnen das Vertrauen entgegen, dies selber zu entscheiden. Briefe nach England sind mit 20 Pfg. zu markieren.

The Good Health Alliance (Room 31)
124 Holborn **London** E. C. England.

DAVID'S MIGNON-SCHOKOLADE
p. ¼ ℔ Packet 40, 50 u. 60 Pfg.
Alleinige Fabrikanten
DAVID SÖHNE, A.-G., HALLE a/S.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

DAVID'S MIGNON-KAKAO
p. ℔ Mk.: 1,60, 1,80, 2,00 u. 2,40
Alleinige Fabrikanten
DAVID SÖHNE, A.-G., HALLE a/S.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Leder-Handlung Carl Friedrich Nachf., **Gr. Märkerstr. 2,** neben S. Weiss,

— Schaft-Stepperei —

hält sich bestens empfohlen.

Frankf. Apfelwein
a Fl. 35 ₰, 10 Fl. 3 ℳ,
ff. Gebirgs-Himbeersaft a Liter 120 ₰,
ff. Zitronen a Dtzd. 50 ₰ offeriert
A. Trautwein, Gr. Ulrichstraße 31.

Flechten

Schuppenflechte, trockene und nässende Flechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge

offene Füsse

Beinschäden aller Art, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger und alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Säure, Dose Mark 1.—.

Dankschreiben gehen täglich ein.

Bzf.: Bienenwachs, Naphtalan je 15, Walrat 20, Benzoefett, Ven. Terp., Kampferpflaster, Perubalsam je 5, Eigelb 30, Chrysarobin 0,5.

Zu haben in den Apotheken.

Man achte genau auf die Originalpackung weiss-grün-rot und die Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla, und weise Fälschungen zurück.

Kinderlos?

Auf mein Verfahren zur Erfüllung sehnsüchtiger Herzenswünsche erhielt ich **Deutsches Reichs-Patent.**

Ausführliche Broschüre Mk. 1,20.

R. Oschmann,
Konstanz D. 100.

Jeder Nervenleidende lese die Broschüre „Ein grosser Fortschritt auf dem Gebiete der Heilung sämtlicher Gemüts- und **Nerven**-leiden“, wie Nervosität, Schwermut, Schlaflosigkeit, Angstgefühl, Schwindelanfälle, nervöse Kopfschmerzen, Gehirnschwäche, Epilepsie. Geg. Einsend. v. 20 Pf. in Briefm. fr. zu beziehen durch **Apotheker Bässgen in Büsingen a. Rh. 39** (Baden.)

Aufpolstern und Modernisieren von Sofas, Matratzen, neu nach Maß, von **18 Mk.** an. **Reparaturen** billigst, auf Wunsch vorherige Berechnung.
Klostermann, Tapezierer, Forsterstr. 1.

Empfehle garantiert unverfälschten, sehr wohlbekömmlichen

Rotwein zu 48 Pfg.

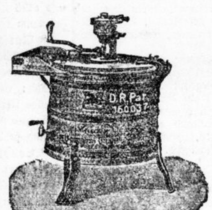
per Ltr., i. Faß von 36 Ltr., od. 50 Pfg. **mit** Flasche von 25 Fl. an geg. Nachnahme. Probe v. 12 Fl. 55 Pfg. p. Fl. Liste frei.
Carl Th. Oehmen, Coblenz a. Rh. 770.
Größter Rotweinversand in Coblenz.

Zeugnisabschriften, Zirkulare. Preisl. schn. u. bill.
H. Hornig, Leipzig, Ranst. Steinweg 44.

Vielfach patentiert. Tausende im Gebrauch. **Höchst prämiiert.**

Aufsehen erregt

die **verblüffend** leicht gehende nebenstehende Kampmann's Handwaschmaschine mit Wäsche-Beweger **„Niegedacht“,** die durch den **neuangebrachten drehbaren Antriebshebel** leichter geht wie alle andern Arten Handwaschmaschinen. Wo Wasserleitung vorhanden, ist natürlich Kampmann's **selbsttätig arbeitende, siebenfach patentierte** Waschmaschine vorzuziehen. Eisen- oder verzinkte Blechteile, welche bekanntlich leicht Rost ansetzen und sich schlecht reinigen lassen, sind im Innern der Kampmann'schen Maschinen vermieden, die Wäsche kommt **nur mit Holz** in Berührung und wird **nur geschleudert, nicht gerieben,** da bei letzterem Verfahren die Wäsche ungeheuer leidet.



Kampmann's
Wassermotor-Waschmaschine

wird durch die Wasserleitung getrieben. — Wasserverbrauchskosten pro Stunde **6—8** Pfg.

	80	100	120	140		
jetzt	95	105	115	125		
					170	200 Ltr. Inh.
					135	145 M.

Kampmann's
Garantie-Heisswringer

für kochende Lauge von **18** Mk. an.
Wringer normaler Qualit. von 11 Mk. an.

Einige Zeugnisse.

Halle a. S., den 16. Januar 1906.

Ueber die mir von Ihnen gelieferte Kampmann's Wassermotor-Waschmaschine möchte ich Ihnen hierdurch meine volle Anerkennung aussprechen; sie arbeitet zu meiner grössten Zufriedenheit. Dass die Maschine selbsttätig wirkt und dass sie eine Waschfrau entbehrlich macht, erachte ich neben dem Umstand, dass die Wäsche durch das Verfahren durchaus nicht leidet, als den grössten Vorteil. Ich werde die Maschine bei passender Gelegenheit gern empfehlen.

Achtungsvoll Frau **Alfred Kathe.**

Halle a. S., den 15. Januar 1906.

Mit der von Ihnen gekauften Kampmann's Wassermotor-Waschmaschine sind wir sehr zufrieden. Unsere Erwartungen sind sogar übertroffen und können wir jedem dieselben auf das beste empfehlen.

Hochachtend **Otto Lippold.**

Gustav Rensch,

Halle a. S., Poststrasse 4. Rensch-Passage.

+ Blutreinigungskur +

Laarmann's Teutoburger Waldtee, die beste und billigste Vorbeugung bei mangelhafter Blutbeschaffenheit. Billiges Hausmittel, sollte jede Familie **jetzt trinken; enthält:** Erdbeer-, Löffel-, Tausendgüldenkraut, Krauseminze, Steinklee, Königskerzen, Anis je 2,0, Huflattig, Carraghen, Kamillen, Althaeae, Pfefferminze, Linden, Sassafras je 4,0, Fenchel, Sennes, Schafg., Faulbaum, Lavendel, Flieder, Süssholz je 8,0, Bitterklee, Heidelbeeren je 1,0. Durch schlechtes Blut entstehen: Rheuma, Gicht, Ausschlag, unreiner Teint, Röteln, Pickeln, Kopfschm. etc. Pack. 50 Pf. u. 1 Mk. in diesbezügl. Verkaufsstellen. **Nur echt von Gust. Laarmann, Herford.**

General-Vertrieb für Halle a. S., Naumburg, Delitzsch u. Bitterfeld: **M. Waltsgott Nchfl.,** Halle a. S., Gr. Ulrichstrasse 30. Ferner noch zu haben in Halle: **Reilsburg-Drogerie, Dom-Drogerie, Kaiser-Drogerie, Paul Pritsche, M. Rädler, Ernst Fischer, Otto Kramer, Friedrich Riedel, Arno Rasch, Engel-Drogerie, Steintor-Drogerie.**

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft.

Gesucht Personen beiderlei Geschlechts zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache und schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zu Hause. **Keine Vorkenntnisse nötig.** Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

O. Kunau & Co., Hamburg, Z. V. N., Merkurstr. 53.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847518-19060522013/fragment/page=0004